

Anwohner klagen gegen Gorleben

Staatsanwalt ermittelt gegen 500 Castor-Störer

Von Steven Geyer

BERLIN. Gegen die vor zwei Wochen fortgesetzte Erkundung des Salzstocks in Gorleben ziehen Anwohner gemeinsam mit Greenpeace und der Rechtshilfe Gorleben vor Gericht. „Anfang nächster Woche werden Anwohner, die ihre Eigentums- und Teilnahmerechte verletzt sehen, beim Verwaltungsgericht Lüneburg Klage einreichen“, sagte Rechtshilfe-Chefin Asta von Oppen der FR.

Hintergrund sei, dass sich der „Weiterbau eines Endlagers für hochradioaktiven Atommüll in Gorleben“ auf veraltetes Bergrecht stütze und „die wissenschaftliche Erkundung nur ein Deckmantel“ sei. Tatsächlich werde der Stollen abweichend von der 1982 erteilten Genehmigung ausgebaut. Daher sei Atomrecht anzuwenden, das Umweltverträglichkeitsprüfung und Bürgerbeteiligung vorschreibt. Die Bundesregierung argumentiert, dass erst der Ausbau zum Endlager Atomrecht unterliege. Doch selbst dann gelte laut den Klägern das 1990 novellierte Bergrecht, das auch Öffentlichkeitsbeteiligung und Umweltprüfung vorschreibt. Stattdessen wurde der Betriebsplan von 1982 verlängert.

Auch der Protest gegen den Castor-Transport nach Gorleben im November beschäftigt die Justiz von Lüneburg. Die Staatsanwaltschaft hat fast 500 Ermittlungsverfahren gegen die Initiatoren und Unterzeichner der Petition „Castor schottern“ eingeleitet. Der Aufruf zum Entfernen von Steinen aus dem Gleisbett entlang der Castor-Route sei eine Straftat.

169 Gruppen und 336 Personen haben den Aufruf unterzeichnet, darunter Kirchen- und Pfadfindergruppen, Wissenschaftler, Gewerkschafter und Parlamentarier. Sie wollen die Strecke vor Eintreffen des Castors unbefahrbar machen. Auf „öffentliche Aufforderung zu Straftaten“ stehen laut Staatsanwalt bis zu fünf Jahre Freiheitsstrafe.

Der grüne Sozialdemokrat

„Solarpapst“ Hermann Scheer ist mit 66 Jahren unerwartet in Berlin gestorben

Von Joachim Wille

Ich spreche Klartext. Alles andere ist Unsinn. Ich bin doch kein Diplomat.“ Sätze von Hermann Scheer, ausgestoßen zwischen zwei Zügen an der Zigarette, die nur selten nicht glimmte. Sie machen klar, warum der mit 66 Jahren unerwartet verstorbene deutsche „Solarpapst“, der „Hero for the Green Century“, der Träger des Alternativen Nobelpreises, in seinem Lebensthema so erfolgreich war – und vielleicht zu seinem eigenen Glück nie Minister wurde. Ein Mann, der immer auf der Überholspur lebte.

Streitlust, klare Kante, brennende Visionen zeichneten den umtriebigen SPD-Politiker aus, ohne den Deutschland nicht Weltmeister der Öko-Energien geworden wäre. Eine „solare Weltwirtschaft“, „Energieautonomie“ als Gegenmodell zum Oligopol der Stromkonzerne, den „Klimawechsel“ steuerte er an, wie seine Buchtitel verkündeten. Kompromisse, Geschacher, Parteiräson – die waren nicht sein Ding.

Brandt unterstützte Scheer

Dabei war der gebürtige Hesse, der in Berlin aufwuchs und es als Schwimmsportler bis in die Fünfkampf-Nationalauswahl schaffte, fast zufällig zu seiner Berufung gekommen. Der 1968 politisierte Ex-Leutnant, der Politik und Ökonomie studierte, machte sich als Bundestagsabgeordneter einen Namen als kritischer Außenpolitik-Experte. In seinem Buch „Befreiung von der Bombe“ (1985) findet sich sein erstes Plädoyer für die Solarenergie – in einem Exkurs.

Scheers Idee damals: Der Bau von Solaranlagen wäre das ideale Arbeitsfeld für Rüstungsbetriebe, die auf eine zivile Produktion umstellen wollen. SPD-Übervater Willy Brandt unterstützte Scheer. „Der Willy“ habe ihn damals darin bestärkt, sich vom Engagement für die Solarenergie nicht abbringen zu lassen, erzählte Scheer einmal. O-Ton Brandt: „Ich habe keine Ahnung davon, aber ich spüre in den Fingern, dass es das ist.“

Die SPD war damals noch Atom-Partei, Scheer der Quer-



Engagiert: 1999 bekam Scheer den Alternativen Nobelpreis. GETTY

NACHRÜCKERIN

Rita Schwarzelühr-Sutter aus dem südbadischen Wahlkreis Waldshut-Tiengen wird für den verstorbenen Hermann Scheer in den Bundestag nachrücken. Die 48-jährige Betriebswirtin und Mutter zweier Kinder war schon von 2005 bis 2009 im Bundestag. Bei der Wahl im vergangenen Jahr hatte Schwarzelühr-Sutter den Wiedereinzug in den Bundestag knapp verfehlt. dpa

denker. Ein Muster, das blieb. Meist ging es so: Scheer, der fast 30 Jahre Bundestagsabgeordneter für Baden-Württemberg war und 16 Jahre im Parteivorstand saß, schlug einen einsamen Kurs ein, er fetzte sich mit Parteichefs (Gerhard Schröder), mit Ministern (Wolfgang Clement), doch irgendwann drehte der Tanker SPD halbwegs oder ganz bei. So bei Atom, Kohle, Bahn-Privatisie-

rung, zuletzt bei Stuttgart 21. Er plädierte schon für Baustopp und Volksentscheid, als seine Landes-SPD noch voll dahinterstand.

Der größte Coup, der Deutschlands Stromversorgung umkrempelte, gelang dem Pionier 1991. Zusammen mit einigen CDU- und Grünen-Abgeordneten lancierte er den Entwurf für ein „Einspeisegesetz“. Das Modell, inzwischen von zig Ländern weltweit kopiert, löste einen ungeahnten Boom bei Windkraft, später auch Solar- und Biomasseenergie aus. Der Solar-Asterix Scheer konnte es kaum fassen: Die Stromkonzerne hätten damals „gepennt“, ihre Lobby kaum Widerstand geleistet. „Die waren nach der deutschen Einheit voll damit beschäftigt, die ost-deutschen Stromnetze in die Finger zu bekommen.“

Visionen für Hessen

Um ein Haar wäre der SPD-Linke Scheer noch „Super-Minister“ geworden. Die zum selben Parteiflügel zählende hessische SPD-Chefin Andrea Ypsilanti wollte ihn nach der Landtagswahl 2008 zum Minister für Wirtschaft und Energie in einer von der Linken geduldeten rot-grünen Regierung machen. Doch seine – nicht unumstrittenen – Visionen von Hessen als Musterland für Öko-Energien blieben Visionen. Vier SPD-Abgeordnete trugen Ypsilantis Kurs bekanntermaßen nicht mit. Damit war auch Scheers Experiment gestorben. Und ebenso die Probe darauf, wie ein Hansdampf-Minister, wie Scheer einer gewesen wäre, den Crash mit der Realität bewältigt hätte. Und, überhaupt, ob.

Natürlich war Scheer damals sauer. Doch er stürzte sich weiter in seine grüne Mission. Er war rastlos unterwegs, missionierte auf Kongressen und Tagungen im In- und Ausland. Er schrieb an dem gerade erschienenen Buch „Der energetische Imperativ“.

Scheer, der in Waiblingen bei Stuttgart wohnte, ist gestern in einem Berliner Krankenhaus gestorben. Er hatte sich wegen akuter Herzschwäche in Behandlung begeben. Scheer hinterlässt seine Frau, eine erwachsene Tochter und eine Enkelin.

Herr Felgner von der NPD

Laut Antifa verbreitet ein mittelsächsischer Kreisrat Hetze auf Internet-Plattform / Politiker bestreitet Vorwürfe

Von Felix Helbig

Tino Felgner wohnt in Freiberg in Mittelsachsen und findet es ganz erstaunlich, was da nun aus dem fernen Freiburg im Breisgau so alles an ihn herangetragen werde. Das seien ja Dinge, sagt Felgner, die jeder behaupten könne. Freiburg ist weit weg.

Tino Felgner ist 46 Jahre alt, am 1. August 2008 zog er für die NPD in den sächsischen Kreistag ein, im vergangenen Jahr erreichte er bei der Landtagswahl 5,7 Prozent der Direktstimmen im Wahlkreis 20 Freiberg 2. Die Abgeordneten im Kreistag beschreiben ihn als stillen Hinterbänkler, einen biedereren Mann, der noch

nie einen Antrag eingebracht habe. In seiner Freizeit bastelt Tino Felgner Zinnfiguren, die er meistbietend bei Ebay versteigert.

Im fernen Freiburg hacken sich am 17. September Aktivisten der Autonomen Antifa in das passwortgeschützte Forum der größten deutschen Neonazi-Plattform thiazi.net. Sie stoßen dort auch auf einen Nutzer, der sich Saxus nennt und laut Antifa berichtet, wie er damals in der DDR als Transportpolizist die Gleisanlagen des sozialistischen Vaterlands bewacht habe, ab und an einen Angolaner verprügelt habe – und sich nach der Wende in seinem Heimatort der NPD angeschlossen habe. Am 6. November 2008

leugne Saxus den Völkermord an den europäischen Juden, er schreibe über den „Holowitz“ und am 23. August 2010 über das „Lüggenspinnt Holo“, das leider von viel zu wenigen im Volke erkannt werde: „Das Erstaunlichste bei diesen ganzen ‚Beweisdokumenten des Holocaust‘ ist aber etwas ganz anderes: Sehenden Auges wird den Lügen geglaubt!!!“

„Heil, Kameraden!“

Am 6. September 2009, das belegen Screenshots der Seite, gratuliert der Nutzer Dr. Kuno ihm zu dem Erfolg, bei den Landtagswahlen in Sachsen 5,7 Prozent der Stimmen erhalten zu haben, „al-

lergrößten Respekt“ und „Anerkennung, Saxus“. Am 8. Juni 2010 berichtet Saxus von seinem Hobby, den „30mm Zinnfiguren (flach)“, die er bei Ebay versteigere. Die Aktivisten der Autonomen Antifa in Freiburg glauben, dass es sich bei Saxus um Tino Felgner aus Freiberg handelt.

Felgner hört sich ernstlich erschüttert an, wenn er darauf angesprochen wird, seine Stimme überschlägt sich vor Aufregung. Mit den Einträgen von diesem Saxus habe er „ganz bestimmt nichts zu tun“, sagt Felgner.

Am 30. Oktober 2008, so die Antifa, schreibe Saxus auf thiazi.net: „Heil Kameradinnen und Kameraden! Betroffen möchte ich

Euch von der gestern stattgefundenen Kreistagsitzung in meiner Heimatstadt berichten.“ Dann berichtet er, dass die NPD dort seit 1. August 2008 mit vier Kreisräten vertreten sei und versuche, eine Kürzung der Bezüge für die Räte durchzusetzen. „Wir mahnten die anderen Kreisräte, dem Volk mit gutem Beispiel voran zugehen. Vergebens!!! Die Einstimmigkeit der Systemabhängigen schmetterte unsere Vorlage ab.“

Felgner sagt immer noch, er sei das nicht. Im Internet könne ja jeder so tun, als sei er „der Herr Felgner“. Immerhin stünden die Server der Plattform irgendwo in Amerika, wer solle das kontrollieren. Amerika sei sehr weit weg.